

„Gum Walls“ sind für Nürnberg keine Lösung

Ewiger Kampf gegen Kaugummis

Ausgespuckte Kaugummis auf dem Boden sind ein Ärgernis. Eine Möglichkeit, dies zu verhindern, können „Gum Walls“ sein, also Kaugummi-Wände. Für Nürnberg ist dies aber keine Lösung.

Bei der sogenannten Gum Wall handelt es sich um einen Metallkasten mit Andrückblättern und einem Auffangbehälter, heißt es in den Unterlagen zum gestrigen SÖR-Werkausschuss. Auf die Blätter sind etwa Smileys, Gesichter oder Flaggen aufgedruckt. Die Idee dahinter sei, dass die Kaugummis nicht einfach ausgespuckt, sondern ordentlich „und mit Fun-Faktor“ entsorgt werden, indem man sie im Vorbeigehen auf eines der Symbole drückt. Die Andrückblätter müssen regelmäßig abgerissen und entsorgt werden.

FDP-Stadtrat Alexander Liebel hatte die Verwaltung aufgefordert, sich mit dem Thema zu beschäftigen. „Mir war klar, dass der Antrag polarisiert. Aber die Kaugummireste sind ein ökologisches, ökonomisches und ästhetisches Problem für alle Städte.“

Bürgermeister und SÖR-Chef Christian Vogel stimmt da zu. „Das Gleiche gilt aber auch für Hundekot auf dem Gehsteig: Dafür ist das Herrchen zuständig, und für den Kaugummi

der Kauer.“ Es müsse in den Köpfen ankommen, dass man den nicht auf den Boden spucken darf. „Wer den Kaugummi nicht in den Papierkorb schmeißt, pappt ihn auch nicht auf die Wand“, glaubt Vogel.

Der technische SÖR-Werkleiter Marco Daume hält ebenfalls nichts



Foto: Paul Zinken, dpa

Diese Gum Wall steht am Alexanderplatz in Berlin.

von Gum Walls. „Aus stadtplanerischer Sicht ist das unbefriedigend. Wir bräuchten eine hohe Dichte, damit das angenommen wird.“ Zudem habe sich die Verwaltung in anderen Städten wie Frankfurt und Stuttgart umgehört, die Gum Walls haben: Diese hätten aber keine überzeugenden positiven Gründe geliefert, um es zu probieren.

Auch wenn die Klebewände keinen Anklang finden: Alexander Liebel ist es wichtig, eine Lösung für das Kaugummiproblem aufzutun. Eine Intensivreinigung der Flächen sei aber auch schwierig, erklärt Werkleiter Daume. „Einmal die Breite Gasse rauf und runter zu reinigen kostet 40000 bis 50000 Euro.“ Und durch die Aufhellung werde der Schmutz danach umso stärker wahrgenommen, zudem greife die Reinigung die Oberflächen an.

Kilian Sendner (CSU) schlägt Kontrollen und hohe Strafen vor. Doch auch das ist nicht einfach, weiß Bürgermeister Vogel: Wer den Außendienst (ADN) sehe, der spucke den Kaugummi erst aus, wenn die Mitarbeiter ihm den Rücken zudrehen. „Wir können nur ein Bußgeld verlangen, wenn wir jemanden in flagranti erwischen – und das ist nun mal schwer.“
Judith Horn